

Zürcher Oberländer - 26. Mai 99

### **Soziales Netz enger geknüpft**

Vom "Wohnnetz" innert zehn Jahren zur Oberländer Hilfsorganisation "Netzwerk"

hl. Wie aus einer Idee innerhalb von knapp zehn Jahren eine veritable und vielseitig tätige Institution werden kann, das beweist die Geschichte des "Wohnnetzes" der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Hinwil (GGBH).

Vor einem Jahr wurde aus dem Wohnnetz das Netzwerk, die Stiftung für Soziale Arbeit, Sport und Kultur. Wohnen steht beim Netzwerk immer noch an zentraler Stelle, mit dem Jobbus / Garage kam vor drei Jahren das Thema Arbeiten dazu. Jetzt liegt der erste Jahresbericht der Stiftung vor.

Am Anfang stand der Gedanke, sozial benachteiligte oder randständige Personen und Familien bei der Wohnungssuche zu unterstützen, Vermietern als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen und Menschen, die eine gewisse Begleitung brauchen, in ihrer Wohnsituation zu unterstützen. Die GGBH, Ende der 80er Jahre auf der Suche nach neuen Aufgaben, ging das Wohnnetz von Anfang an sehr professionell an, sowohl auf personeller wie auch auf administrativer Ebene. Der Handlungsbedarf war klar ausgewiesen: Der Mangel an günstigen Wohnangeboten war zu einem der dringendsten sozialen Probleme geworden, sozial Benachteiligte und Kranke fanden kaum mehr geeignete Unterkünfte. 1996 wurde das 1991 im Bezirk Hinwil gegründete Wohnnetz auf alle drei Oberländer Bezirke ausgedehnt - 1998 ist daraus die eigenständige Stiftung Netzwerk geworden.

Nach wie vor betreibt die Stiftung zwar das Stammgeschäft des Wohnnetzes, die Vermittlung von Wohnraum an Mieter, die auf dem freien Markt Probleme haben weiter. Hinzu kommen die Wohnhilfe und das begleitete Wohnen, zwei neue Formen einer punktuellen Betreuung von Menschen mit psychischen Schwierigkeiten oder Suchtproblemen. Für Jugendliche wurden die begleiteten Jugendwohnungen und eine Auffangwohngruppe für obdachlose Drogenabhängige geschaffen.

### **Formen der Wohnbegleitung**

Heute ist der Wohnungsmarkt zwar nicht mehr so ausgetrocknet wie zur Zeit der Wohnnetz-Gründung, aber immer noch gibt es Familien und Einzelpersonen, die kaum eine Wohnung finden. Im Bereich "Soziales Wohnen".

sind es vor allem Arbeitslose, Verschuldete, Randständige oder bestimmte Ausländergruppen, die dank der Stiftung Netzwerk eine Chance zur Veränderung einer unbefriedigenden Wohnsituation bekamen. Im Sektor "Begleitetes Wohnen" musste aufgrund der geringeren Nachfrage 1998 auf elf Wohnplätze reduziert werden. Der Grund für den Rückgang der Anmeldungen für begleitetes Wohnen liegt einerseits darin, dass heute Vermieter wieder vermehrt bereit sind, auch Problemmieter zu akzeptieren und andererseits bei der restriktiven Sparpolitik vieler Gemeinden, die nur noch beschränkt solche Wohnplätze finanzieren.

### **Gefragte Jugendwohnplätze in Uster**

Als im Rahmen des Programms für begleitetes Wohnen Plätze abgebaut werden mussten, wurde die Gelegenheit genutzt, die Wohnung an der Bahnstrasse in Uster in eine begleitete Jugendwohnung umzuwandeln. Sie steht Jugendlichen zur Verfügung, die aus familiären Gründen nicht mehr zu Hause wohnen können. Auch hier wird eine geregelte Tagesstruktur - Lehre, Schule, Berufsintegrationsprogramm - verlangt und die Jugendlichen müssen eine gewisse Grundstabilität mitbringen. Jugendliche mit Drogenproblemen oder erheblichen psychischen Schwierigkeiten können nicht aufgenommen werden. Die obere Altersgrenze liegt bei 22 Jahren. An zwei bis drei Abenden wird die Hausgemeinschaft betreut, an einem weiteren Abend werden Einzel- und Gruppengespräche angeboten. Das Interesse an diesen Wohnplätzen ist gross: Seit Juni 1998 haben sich 21 Jugendliche dafür interessiert.

1998 wurden in der Region 26 Personen im Rahmen der Wohnhilfe unterstützt, das heisst, Hilfestellungen bei der Haushaltsführung und Unterstützung bei administrativen Angelegenheiten geboten. Diese Wohnhilfe wird sehr flexibel gehandhabt und bietet massgeschneiderte Unterstützung bei den verschiedensten Problemen an.

### **Auffangwohngruppe schliesst Lücke**

Die Auffangwohngruppe hingegen ist ein Wohnangebot mit Tagesstruktur für obdachlose Drogenabhängige und Personen mit psychischen Problemen. Dieses Wohnangebot war mit 22 Personen das ganze Jahr über voll ausgelastet schliesst eine wichtige Lücke im niederschweligen Wohnbereich im Zürcher Oberland.

Die Aufgaben im Rahmen der Beschäftigungsprogramme reichen vom täglichen Aufräumen der Abfallsammelstelle beim Bahnhof Kempten über Temporäreinsätze bis zur eigenen Velo-

Reparaturwerkstatt. Und gearbeitet wurde 1998 auch im Bereich Jobbus / Garage wo fürsorgeabhängige, randständige Personen mit eingeschränkter Arbeitsfähigkeit unter Anleitung von Fachpersonen in Gruppen arbeiten.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Uster wurde 1998 ein Dreijahreskonzept verabschiedet, das den Sozialdiensten der Gemeinden eine kontrollierbare, zielgerichtete Betreuung der Zielgruppe garantiert. Die maximal 12 Tagelöhnerplätze waren von Jahresbeginn weg immer vollbelegt, geschätzt wurde vor allem das Arbeiten im Freien.

Das Büro des Jobbus liegt an der Bahnstrasse I in Uster, in der "Garage" in Wetzikon werden vor allem Restaurierungsarbeiten und Eigenproduktionen, zum Beispiel die Bearbeitung von Lammfellen, durchgeführt. Mit einem zusätzlichen Fahrzeug wurde die Organisation und Verteilung der Arbeiten vereinfacht.

### **Begründeter Nachfragerückgang**

Der Rückgang bei der Nachfrage nach Jobbus-Plätzen im zweiten Halbjahr war vor allem darauf zurückzuführen, dass viele Beschäftigte Arbeitsplätze in Beschäftigungsprogrammen oder auf dem freien Arbeitsmarkt erhielten, was durchaus als Ziel des Jobbus-Angebotes angesehen werden kann. Mit einer noch engeren Zusammenarbeit mit den einzelnen kommunalen Sozialdiensten sollte es möglich sein, solche Abgänge in Zukunft besser aufzufangen.